Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 13

Artikel: Lauter liebe Grüsse
Autor: Ammann-Meuring, Freddy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669068

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

keten seiner Leute waren in der Gewalt der Amerikaner, die, Pistolen in den Händen und Fänger in den Zähnen, davor standen. Die Soldaten selbst schien der Rum nichts weniger als zum Fechten begeistert zu haben; die Bootsleute waren Neger und also von Hause aus kampfunfähig; — aber mehrere Regierungs- oder Revenue Cutters waren in nicht sehr großer Entfernung zu sehen. Gelang es ihm, auch nur einem derselben ein Zeichen zu geben, so mußte der Schoner angehalten und aufgebracht werden. — Er sah ängstlich in der Richtung hin, in der soeben eine bewaffnete Sloop dem Hafen zuschwankte. Der Kapitän schien seine Gedanken zu erraten. „Senor! wie gesagt, Ihr müßt uns schon die Ehre antun, noch ein leichtes Gabelfrühstück mit uns zu nehmen. Das Mittagsmahl dürftet Ihr wohl zur See zubringen, aber zum Souper mögt Ihr wieder zu Hause sein." Und mit diesen Worten reichte er ihm artig die Hand, die der Spanier, gute Miene zum bösen Spiel machend, wohl annehmen mußte; denn die Züge des Amerikaners hatten nun einen Ernst angenommen, der verriet, daß er in der Tat nichts weniger als scherzhaft aufgelegt sei. Die beiden Gatten aber stießen einen unartikulierten Schrei aus, und dann sanken sie einander in die Arme. Zu reden, zu danken vermochten sie nicht, das Herz war ihnen zu voll. Schluchzend hingen sie einander am Halse, sich so krampfhaft umschlingend, als wollten sie sich nimmermehr trennen lassen; dann lachten sie wieder wie wahnsinnig auf, murmelten wieder, stierten auf das gräßliche Havanna, den entsetzlichen Molo zurück!

Allmählig traten die endlosen Massen der Hafenstadt, das verworrene Chaos der Segel, Taue und Schiffe, der Molo selbst in den Hintergrund; ein glänzend lichter Streifen begann zwischen ihnen und der Stadt sich aufzurollen, anfangs nicht größer als ein lichtblaues Silberband, rasch jedoch in die Länge und Breite wachsend; Gatte und Gattin verfolgten in namenlosem Entzücken sein schnelles Wachstum. Wie ihr trunken verklärter Blick an dem zum Seespiegel gewordenen Streifen hing, schien es ihnen, als wüchse er vom Himmel herab, als sende ihn dieser, begünstige ihre Rettung! Er begünstigte sie auch sichtbar. Immer mehr schwanden Stadt und Hafen; bereits waren die Masten der Schiffe nicht mehr sichtbar; nur die Wimpel flatterten noch wie Seevögel am entfernten Horizont. Der Schoner flog vor der stärker werdenden südwestlichen Brise seine zehn Knoten dahin.

Lauter liebe Grüße.

„Lauter liebe Grüße" schriebst du mir,
Und sie schwirrten aus dem weißen Bogen;
Taubengleich, in weißer Flügel Zier,
Kamen sie mir um den Kopf geflogen,
Wollen mit mir durch den Sonnenschein
Meine stillverträumten Pfade ziehen;
Freude läutet mir den Frühling ein,
Und mein Herz ist voll von Melodien!

Freddy Ammann-Meuring.

Ostern der morgenländischen Christenheit.

Es ist gewiß den wenigsten Lesern bekannt, daß das Osterfest in der morgenländischen Christenheit eine noch größere Rolle im Volksleben spielt als bei uns. Darum möchte ich einmal das Osterfest der zirka 150 Millionen zählenden Anhänger der östlichen, orthodoxen Kirchen näher beschreiben. Die orthodoxe Kirche ist seit dem Jahre 1054 von der abendländischen Kirche getrennt und wird von der römisch-katholischen Kirche noch heute als schismatisch bezeichnet. Eingeleitet hat Papst Leo IX. die offizielle Trennung, indem er am 16. Juli 1054 durch seine Gesandten, die Kardinäle Humbert und Friedrich von Lothringen, auf dem damaligen Hauptaltare der Hagia Sophia in Konstantinopel die Bannbulle gegen den Patriarchen Michael niederlegen ließ. Die wichtigsten orthodoxen Kirchen sind: das Patriarchat von Konstantinopel, das Patriarchat von Jerusalem, das Patriarchat von Antiochien, das Patriarchat von Alexandrien — der letztere Patriarch stellt seit alten Zeiten jeweilen das Oberhaupt, Abbuna, der abessinischen Kirche —, ferner das frühere russische Patriarchat, das jugoslavische Patriarchat und das rumänische Patriarchat. Daneben bestehen die autokephalen, das heißt selbständigen orthodoxen Landeskirchen Griechenlands und Bulgariens, das Erzbistum Cypern, das Erzbistum Sinai, die in neuester Zeit autokephal gewordene orthodoxe Kirche Amerikas. Endlich befinden sich größere orthodoxe Enklaven in Finnland, Lettland, Estland, Littauen, Polen, der Tschechoslovakei und Ungarn usw.

Da in der orthodoxen morgenländischen Kirche